Grabstätten von vierzehn wohlbekannten Leipziger Musikern besuchen und das noch Vorhandene mit Griffel und Wort abschildern ließe. Inzwischen sind die Grabdenkmäler eines Franz von Holstein, eines Ferdinand Wenzel (beide von der Meisterhand unseres Werner Stein), Konrad Schleinitz (an der Seite der am 4. Mai 1836 hier gestorbenen jungen Volkssängerin Amalia Straffer aus Leinach in Tirol), Ferdinand David, Ignaz und Charlotte Moscheles hinzugekommen. Auch die Portraitbüsten eines Hermann Theobald Petschke, eines Julius Radius, wiederum Werke jenes Meisters und aufgestellt an kunstgeweihter Stätte, wären zu berücksichtigen. Und Paris? Vor 35 Jahren gab J. J. Weber hier einen „Illustrirten Pariser Führer" heraus. Das siebzehnte Capitel dieses guten Buches ist den Friedhöfen und Katakomben der Seinestadt gewidmet, ergiebig in Bildern, wie in Beschreibungen, Plänen. Die diesmalige Nummer der „Illustration" aber führt uns eine ganze Reihe von Grabdenkmälern hochberühmter Musiker vor Augen. Ein Gruppenbild stellt die Denkmäler Victor Massé's, Hector Berlioz', Offenbach's nebeneinander (das letzte von überlebensgroßer Büste überragt, das mittlere den Namen des Componisten in einer Strahlenkrone mit freischwebenden Buchstaben zeigend). In der Kirche der „Petits-Pères" findet man ein uraltes Monument zu Ehren G. B. Lulli's erhalten. Der tüchtige Bildhauer, der es schuf, Michel Cotton, ist sonst wenig bekannt. Das Denkmal dankt seine Erhaltung dem Umstande, daß man es als Abschluß einer Thüreinfassung verwendet hat (amortissement au chambranle d'une porte). Das Pariser Blatt führt noch Rossini's Kenotaphium, das Denkmal Auber's und Anderer auf. Wer auf dem Père Lachaise sucht, findet Grétry, Méhul, Cherubini, wie Boieldieu, Chopin, Habeneck, Wilhelm. Es sei gestattet, noch einen in Leipzig gerade aus den letzten Jahrzehnten bekannten liebenswürdigen Aeronauten zu nennen, Sivel, der mit seinem Reise- und Schicksalsgefährten Croce-Spinelli hier sein Denkmal von Dumilâtre erhielt. Beide kühne Ballonfahrer bezahlten ihren allerdings wissenschaftlich angehauchten Sport mit dem Leben. Ein Doppelbild in Bronzeguß zeigt uns diese Ikarus-Epigonen wie vom Blitze des Helios getroffen, am Boden liegend, wie tragische Opfer der Vermessenheit, etwa als staubgeborene die Musik der Sphären hören zu wollen.

Chrysanthemum-Ausstellung im Krystallpalast.

* Leipzig, 8. November. In erster Reihe sind es unsere heimischen Gärtnerfirmen J. C. Hanisch, königl. sächs. Hoflieferant, und W. Allihn, Inhaber G. Nabel, königl. sächs. Hoflieferant, welche mit ihren vielseitigen und kostbaren Vorführungen aus dem Bereiche der Gartenkunst berechtigtes Aufsehen erregen und die außerordentliche hohe Stufe glänzender Entwickelung bekunden, zu welcher die Handelsgärtnerei in Leipzig und seiner Umgegend sich emporgeschwungen hat. In der Massenausstellung, verbunden gleichzeitig mit wahrhaft erstaunlicher Leistungsfähigkeit in der Cultur der zahlreichen Pflanzen- und Blumengruppen und geschmackvoller Verwendung der decorativen Kunst, überragt alle die Firma J. C. Hanisch, welche einzig und allein die Riesenräume der Alberthalle in einer Weise angefüllt hat, daß dieselbe gleich einem Märchen aus Tausend und eine Nacht gegenwärtig in ihrem Innern die entzückende Gestalt eines vom Wohlgeruch der Tausenden von Blüthen erfüllten großen Blumen- und Pflanzenhaines angenommen hat. Was es bedeuten will, wenn ein einziger Aussteller einen so ausgedehnten Raum in Anspruch nimmt, das brauchen wir unseren Lesern nicht auseinander zu setzen. Eine große Arbeiterschaar ist drei Tage lang damit beschäftigt gewesen, alle die Pflanzen und Gewächse aus den Warm- und Kalthäusern der genannten Firma herbeizuschaffen und nach Maßgabe des bekanntlich amphitheatralisch sich erhebenden Innenraums der Alberthalle aufzustellen, so daß sie auch durch eine geschickte Gruppirung dem Auge einen günstigen Anblick darbieten.

Die beabsichtigte großartige Massenwirkung ist denn auch der Firma J. C. Hanisch in der besten Weise gelungen, und Heimische, wie Fremde dürften beim Verlassen der Halle den denkbar günstigsten Eindruck vom Leipziger Großgärtner-Betrieb mit hinwegnehmen. In erster Linie sind es, dem besonderen Charakter der Ausstellung entsprechend, Chrysanthemum-Pflanzen, welche die gedachte Firma in hundert- und tausendfältigen Varietäten zur Ausstellung bringt. Dann führt die Firma aber auf, um die erwünschte Abwechselung in die Erscheinung des Ganzen zu bringen, je eine Gruppe Cyclamen, Margarethen-Nelken, Camellia jap., Azalea ind., Polyantha tuberosum, Bouvardien, div. Sorten, Orangen, Cocos Wedelliana, Ophiopogon Jaburan, Livistonia rotundifol., Pandanus in Sort., Asparagus in Sort., Aralia in Sort., Farrne in Sort., Adiantum in Sort., Araucarien in Sort., Bromeliaceen in Sort., Dracaenen in Sort., Ardisia crenulata rc. vor, und es wird dadurch eine so farbenprächtige Wirkung erzielt, daß schon der Pinsel eines Makart dazu gehört, um in die Außenwelt eine der Wirklichkeit nahe kommende Darstellung bringen zu lassen. Die Feder muß sich für ohnmächtig erklären, diese Aufgabe zu erfüllen, und sie kann nur darauf hinweisen, daß das Auge sich selbst an Ort und Stelle überzeugen muß, um ein richtiges Bild zu gewinnen. Kein Wunder, daß die Alberthalle den ganzen Tag über nicht leer von Besuchern wird. In welcher Weise die Firma Hanisch die Cultur der Chrysanthemum-Pflanzen betreibt, davon legt die ausgelegte große Photographie ihres eigens für diese Cultur gebauten Hauses Zeugniß ab.

In derselben vortheilhaften Weise, wenn auch nicht räumlich so umfänglich, hat die Firma W. Allihn, Inhaber G. Nabel, königl. sächs. Hoflieferant, ihre Erzeugnisse der Chrysanthemum-Cultur ausgestellt, und es sind namentlich ihre kostbaren Bindereien, welche das größte Wohlgefallen hervorrufen. Man weiß nicht, wem man den Vorzug geben soll, der Farbenschönheit und Reinheit der zu den Bindereien verwendeten Blumen oder der vollendeten Kunstfertigkeit der Bindeformen selbst, welche sich als Tafeldecoration, Ball- und Vasensträuße, Fächer und vollständige Ballgarnituren, Blumenkörbe und Trauerdecoration präsentiren.

In nicht minder eindrucksvoller Art sind durch Chrysanthemum-Pflanzen, welche sich durch gute Cultur und Reichhaltigkeit der verschiedenen Gattungen auszeichnen, durch Chrysanthemum-Schau- und Sortiments-Blumen, Marktblumen, Bindereien und Trauerdecorationen folgende Firmen vertreten: Albert Wagner in Leipzig-Gohlis mit Blumen, hochstämmig gezogene Pflanzen, Phantasiearbeiten aus Chrysanthemum und Trauerdecorationen, Reid & Bornemann in Sydenham in England, welche die englische Chrysanthemum-Cultur durch eine große Collection abgeschnittener Blumen auf das Vorzüglichste durch die Größe, Reinheit und wunderbare Farben- und Formenschönheit der Blumen veranschaulicht, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß in England für große Chrysanthemum-Blumen ganz andere Preise als in Deutschland gezahlt werden. Franz Sencke in Leipzig, welcher namentlich durch seine schönen Bindereien die Aufmerksamkeit fesselt, C. Rudolph in Leipzig-Lindenau, welcher gleichfalls vortreffliche Bindereien ausgestellt hat und, wie wir vernehmen, die Anerkennung des Preisgerichts durch Zuerkennung eines der Ehrenpreise der Stadt Leipzig für eine Tafeldecoration gefunden hat, H. Schmidt-Möckern, C. A. Sommer in Leipzig, welcher schöne Ballsträuße, Ballgarnituren, Bild- und Spiegeldecorationen, sowie Trauerdecorationen vorführt, Theodor Münch jun. in Leipzig mit sich zu Schnittsorten eignenden Sorten und Marktblumen vorzüglicher Cultur, Emil Hanke in Dölitz-Leipzig, Friedrich Kampf in Leipzig, Louis Richter in Lindenau-Leipzig, Rob. Winter in Holzhausen, Berger & Hasenclever in Kötzschenbroda, Papst jun. in Stötteritz-Leipzig, Obergärtner Rössing in Buckau bei Magdeburg, als Vertreter der Gruson'schen Gärtnerei, mit einem prächtigen Sortiment Schaublumen, C. Teller in Leipzig, welcher als Privatleistung von Dilettanten eine Gruppe Chrysanthemum-Pflanzen in Töpfen vorführt, Jul. Papsdorf in Dölitz-Leipzig.

Wir haben uns noch verschiedener Aussteller von im Ausstellungsprogramm nicht vorgesehener Artikel, welche vorstehend noch nicht genannt sind, zu gedenken. Emil Damm in Connewitz-Leipzig stellt blühende Cyclamen, Myrthenbäumchen und Blattpflanzen aus, W. Böhme in Lindenau-Leipzig Orangen mit Früchten, Fr. Richter in Gohlis-Leipzig Evonymus japon. fol. aurea und Laurus tinus, Rud. Knibbe in Lindenau-Leipzig blühende Cyclamen, H. Dunkel in Connewitz Lorbeerkränze, Carl Wagner in Reudnitz-Leipzig Remontant-Nelken, W. Keuffel in Leipzig Cyclamen, W. Kersten in Lindenau-Leipzig, M. Auerbach in Dölitz-Leipzig Dracaenen in verschiedenen Sorten, Obergärtner Fr. Kunzler in Gautzsch-Connewitz Musa Ensete, eine hochstämmige Pflanze mit riesigen und ganz außergewöhnlichen Blättern und Früchten, W. Fischer in Leipzig blühende Orchideen und Bromeliaceen, E. Kaiser-Leipzig prächtige blühende Gruppenpflanzen und zwar Pelargonien und Fuchsien, L. Pladek in Leipzig blühende Remontant-Nelken, G. Schmidt in Markkleeberg-Leipzig Camellien, G. Scheibe in Holzhausen-Leipzig blühende Cyclamen.

Im Garten des Krystallpalastes ist eine kleine Special-Ausstellung von Baumschulartikeln untergebracht, und zwar sind hier vertreten die wohlbekannte Firma C. Schmalfuß in Markranstädt mit Baumschulartikeln aller Art, die Firma E. Kaiser in Lindenau-Leipzig mit Obstbäumen und einer Gruppe blühender Rosen, H. Schmidt in Möckern bei Leipzig mit Obstbäumen, W. A. Kersten in Lindenau mit Birnhochstämmen und Pyramiden rc.

Weiter wollen wir als Aussteller von verschiedenen Gegenständen noch nennen: G. Enderweit in Berlin, optische Apparate zur Samencontrole, optische Instrumente für Botanik und neueste Blumenspritzen, A. Färber in Berlin, Geräthe für Pflanzen- und Blumenzucht, O. Butter in Bautzen, Rosenscheeren und Veredelungsmesser, Fr. Keilhold in Leipzig, künstlicher Blumendünger und optische Geräthe, Lud. Möller in Erfurt und A. B. Troffin in Gohlis mit auf Chrysanthemum-Cultur bezüglicher Literatur und Photographien, F. Knoll in Lindenau, welcher verschiedene Decorationsgegenstände von getrockneten Palmen und Gräsern zur Ausschmückung der Ausstellungsräume eingeliefert hat.

Es war ein glücklicher Griff des Arrangeurs der Ausstellung, Herrn Moritz Jakob in Gohlis, der sich durch sein Organisationstalent große Verdienste um dieselbe erworben hat, die Firma Riquet & Co. zu bewegen, einige charakteristische Stücke japanischer Industrie auszustellen und dadurch unwillkürlich auf das Heimathland der Chrysanthemum, „Japan", hinzuweisen. Zu diesem Zwecke hat dieselbe den ihr überlassenen Raum originell, einen japanisch decorirten Gartensalon darstellend, ausgestattet, sowie die für den Gabentempel erforderlich gewesenen japanischen Decorationsgegenstände für die Dauer der Ausstellung dem Comité überlassen. Die Ausstellungs-Lotterie erhielt durch Ankäufe bei der Firma Riquet & Co. wesentliche Gewinnbereicherung, und zwar durch Bambus-Jardinièren mit chinesischen Fayencefeldern, wie auch mit japanischen Strohmosaikfeldern, ebenso auch Bambus-Blumenständern. Im Interesse des guten Zwecks der Verloosung (zu Gunsten des Albert-Vereins) möchten wir dieses besonders hervorheben mit dem Wunsche, daß die Loose guten Absatz finden mögen.

Wegen des großen Andranges zu der Ausstellung wird dieselbe in allen Räumen auch noch am Dienstag, den 11. d. M., geöffnet bleiben.

Der Leipziger C. C.

* Leipzig, 8. November. In dem reich mit Guirlanden, Fahnen und Wappen geschmückten sogenannten weißen Saale der „Centralhalle" hielt gestern Abend der Leipziger Chargirten-Convent (C. C.) seine diessemestrige Antrittsfestlichkeit bei überaus zahlreicher Betheiligung seitens der Activen, Burschen und Alten Herren ab. Zu der Vereinigung gehören folgende an unserer Universität bestehende vier freischlagende Verbindungen: Salia (grün-roth-schwarz), Afrania (grün-weiß-gold), Mecklenburgia (roth-grün-gold) und Cheruscia (grau-weiß-blau). Ferner waren anwesend Vertreter der Marchia und Primislavia, Berlin, und der Badenia, Freiburg. Zu der Festlichkeit waren auch Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Johann Georg und Max, Herzöge zu Sachsen, eingeladen gewesen. Höchstdieselben waren jedoch infolge der gestern Abend stattgefundenen Einweihung des Officierscasinos vom 134. Infanterieregiment am Erscheinen behindert.

Das Präsidium führte am gestrigen Abend die Salia, deren erster Chargirter, Herr stud. jur. Herrfurth, nach dem die Festlichkeit einleitenden Liede „Sind wir vereint zur guten Stunde" eine von warmer Begeisterung getragene Ansprache hielt, in welcher er zunächst, anknüpfend an die vor Kurzem in Altdeutschland begangene Moltkefeier, der beiden Paladine und Begründer des Reiches, des Fürsten von Bismarck und des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke, gedachte. Aber Beide in Sturm und Noth, sowie im Frieden gleich erprobte Söhne des Vaterlandes haben dem Alter den Tribut gezollt, und wenn das deutsche Volk mit unverlöschlicher Dankbarkeit auch heute noch zu ihnen emporschaut, so weiß es, was wir an ihnen besessen haben und besitzen. An der Spitze des Reiches steht unser junger Kaiser, der sein eigener Kanzler und eigener Feldherr ist. Zu ihm blickt namentlich auch die deutsche akademische Jugend in patriotischer Liebe und Vertrauen empor. Dem thatkräftigen, jugendstarken Kaiser Wilhelm II. widmete der Redner ein dreifaches Hoch, das bei der Versammlung jubelndes Echo fand.

Nach dem Gesange einiger Zwischenlieder gedachte Herr stud. jur. Herrfurth (Saliae) des Goslarer C. C. in schwungvollen Worten und weihte ihm nach alter studentischer Sitte einen donnernden Salamander.

Ferner brachte Herr Stud. Beer (Afraniae) den Gästen, die auch zur gestrigen Festlichkeit zahlreich erschienen waren, wärmste Begrüßung entgegen und weihte ihnen einen herzlichen Willkommgruß, der ebenfalls in einem Salamander ausklang. — Namens der Gäste sprach nun Herr Stud. Sack (Marchiae, Berlin), der für die ihnen entgegengebrachte, vom Leipziger C. C. allezeit geübte Gastfreundschaft den herzlichsten Dank bekundete.

Der Alten Herren gedachte Herr Langguth (Mecklenburgiae) in beredten Worten, was dem Ehrenmitgliede der Mecklenburgia, Herrn Deeck, Veranlassung gab, die akademische Jugend als die Retterin des Vaterlandes zu feiern. Seine Ansprache gipfelte deshalb in einem harmonischen Hoch auf die deutsche akademische Jugend.

Bei Rede und Gesang vergingen die Stunden nur allzu rasch und bald war der Schluß des officiellen Theiles des hochbelebten Commerses erreicht. Allein mit Nichten der gemüthliche Theil, das zwanglose Beisammensein! Dieses fand erst in weit vorgerückterer Stunde sein Ende.

Del Vecchio's Kunstausstellung.

Vor Allem ist die Erwähnung eines das letzte Mal übersehenen Studienkopfes von Anton Klamroth, „ein müder Wanderer", nachzuholen, einer prächtigen Arbeit dieses tüchtigen Portraitisten. Ein Alter mit scharfgeschnittenem Charakterkopf von weißem Haupt- und Barthaar umwallt und mit müd in die Welt blickenden Augen hält Rast, mit beiden Händen seinen Wanderstab umspannend. Das ist in der That ein wirkliches Stück Menschenleben.

Im ersten Saale auf der Staffelei ein allerliebstes Sittenbildchen von P. Massani, „Der soll schmecken!", nämlich der Wein in der großen korbumstrickten Flasche, die das alte fidele Mütterchen sorglich ans Herz drückt, damit ihr alter, lüstern schmunzelnder Ehegenoß nicht zu voreilig und zu hastig sich mit dem edlen, berauschenden Naß da drinnen vertraut mache. Massani ist ein Meister in individueller, feinster Charakterisirung und in virtuoser Stoffbehandlung, nur versäumt er zumeist seine Figuren hübsch von einander loszulösen und Luftschichten dazwischen zu schieben.

Ein „Doppelbildniß" von geradezu entzückender Wirkung sind die beiden von Hans Knoechl gemalten, von gemeinsamer Umrahmung umfaßten Kleinen. Links der kleine „Harald", 3 Jahre und 3 Monate alt, und rechts daneben sein Schwesterchen, 4 Jahre und 3 Monate alt, wie vom Maler actenmäßig in den Ecken der Bilder gebucht ist. Die Art und Weise, wie diese Prachtkinderchen in ihren Winterkleidchen in die Schneescenerie hingestellt sind, von Glück und Zufriedenheit strahlend, das Schwesterchen zwischen den Handschuhchen einen kleinen Schneeball formend, um Jung-Haraldchen eins aufzubrennen, das ist wirklich die idealste und berechtigtste, weil sich selbst rechtfertigende Form der sittenbildlichen Behandlung des Portraits.

Auf der Staffelei linker Hand im zweiten Saale steht ein neues, von Anna Langerhans gemaltes weibliches Brustbild, eine Dame in weiß mit ungemein lebendigem Blick aus dem Bilde herausschauend, überhaupt von vorzüglicher plastischer Modellirung. Ebenfalls im zweiten Saale befinden sich nach langer Pause zwei neue Aquarell-Landschaften von der Hand unseres Wilhelm Georgy, die eine mit heimischem Motiv, „Die Kirchfahrt an der Zschopau", die andere ein Blick auf den „Rosegg-Gletscher". Beide Bilder zeigen wieder in der über das Ganze ergossenen Stimmungsfülle und der liebevollen Feinheit in der Durchführung und Behandlung des reichen Details das volle und anziehend wirkende Gepräge der Georgy'schen Kunstart. Gerade diese beiden Bilder zeigen, wie dieser Künstler nicht etwa blos auf die endlose Wiederholung einer bestimmten Scenerie eingearbeitet oder abgerichtet ist, sondern die idyllische Stimmung am Ufer des Zschopauflüßchen ebenso trefflich zu schildern weiß wie die Majestät des im Schnee starrenden Hochgebirges.

Weiter nach dem Fenster zu hängen sich zwei ungemein fesselnd auf den Beschauer wirkende größere Oellandschaften gegenüber. Die eine davon ist eine Müller-Kurzwelly'sche „Mondscheinstimmung", ein stiller Weiherspiegel vor einem linksherum sich ziehenden Gehölzrand mit den zitternden Reflexen der majestätisch aus Gewölk sich erhebenden Vollmondscheibe. Die andere, „Am Brunnen" von Paul Koken ist eine reizende Sommerlandschaft über welche der Abendhimmel sein warmes Licht ergießt.

Margarethe Fritze hat eine ganze Portraitgalerie ausgestellt. Da sieht man zunächst in lebensgroßen Kniestücken die Bildnisse Kaiser „Friedrich's III." und Kaiser „Wilhelm's II.", beide nach guten Photographien gemalt, eine Aufgabe, woran diese tüchtige Portraitistin eigentlich ihr Können nicht so recht bewähren konnte. Außerdem sind noch vier Brustbilder nach dem Leben ausgestellt. Zwei davon in Oel, eine Dame in Trauer und ein kleines Mädchen in rothbraunem Sammetwämschen und Käppchen, zwei ganz hervorragende Portraitarbeiten, sind schon besprochen worden. Dazu kommt noch das reizende Pastellbrustbild eines jungen Mädchens mit langen blonden Locken und etwas phantastischer Auffassung und das nicht minder gelungene Profilbrustbild einer interessanten jungen Dame in weißem Kleide mit rothem Halseinsatz. Endlich schließt sich an diese Fritze'schen Arbeiten ein ungemein drastisch aufgefaßter und ausgeführter Studienkopf, ein alter „rauchender Bauer", wie er leibt und lebt.

Als sehr tüchtige, solide Portraitarbeit muß ferner noch angeführt werden das von Rudolf Gratz hier gemalte „Brustbild" eines älteren Herrn. Das Bild macht den Eindruck größter Lebenswahrheit.

Erwähnt sei zum Schlusse noch an der Wand für Kleinmalerei im dritten Saale ein Motiv aus einem „holländischen Fischerdorf" von Carl Jung, mit voller Vertiefung in die Eigenart von Land und Leuten gemalt, und in einem der hinteren Zimmer ein Motiv von der Insel „Sylt" von E. v. König, ein prächtiges Strandidyll mit Blick auf den silberblitzenden Meeresspiegel.

Adolf Weiske.

Kunst-Verein.

* Ausgestellt sind 1) folgende Oelgemälde: „Nach dem Sturm", Seestück von Eugen Dücker in Düsseldorf, „Stille Messe" von August Rösler in München, „Norwegischer Fjord" von J. Kruchen, „Frühling" von Karl Rettig in München, „Weint nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder" von G. M. Fugel in Stuttgart, „Herbst im oberbayerischen Moor", „Oberbayerisches Hochmoor" und „Frühlingsstimmung" von Joseph Wenglein in München, „Dorfstraße auf Porrow" und „Mondnacht am See" von Louis Douzette in Berlin, „Männliches Bildniß" von Helene Menshausen in Berlin, „Onkel Bräsig" von Georg L. Meyer-Ball in Berlin, „Strand von Bornholm" von Reinhold Hausche in Berlin, „Der Räuber der Steppe" von W. Kuhnert in Berlin, „Judith" von Nathanael Sichel in Berlin, „Schloß Runkelstein im Sarn-Thal" von Otto Kameke in Berlin, „In der Gemäldegallerie" von Ferdinand Brütt in Düsseldorf, „Fischerhändler am Watt" und „Winterabend" von Müller-Kurzwelly in Berlin, „Männliches Bildniß" von Robert Krauße in Dresden, „Motiv aus dem Winbachthal in Bayern" von Carl Hasch in Wien, „Venedig" und „Das Innere der Marcuskirche in Venedig" von Richard Hayn in Dresden, „Morraspieler bei Mondschein" von P. von Ravenstein in Karlsruhe, zwei Hundeköpfe von C. F. Deiker in Düsseldorf, „Motiv aus den Sümpfen von Norfolk" von G. von Canal in Düsseldorf; 2) Aquarellen: „Alt-Hamburg", „Capelle bei Nervi", „Schloß Spiez am Thunersee", „Venedig" und „San Nicolo bei Nervi" von Ascan Lutteroth in Hamburg, ein Aquarell und 5 Handzeichnungen von A. Brunner in München, „Italienische Landschaft" von Edward Compton in Feldafing bei München, „Vestibul des Belvedere in Wien" von Eugen Quaglio in Wien, „Bei Köln am Rhein" von Otto Strützel in München; 3) Zeichnungen: neuere und neueste Meister, wie z. B. Overbeck, Cornelius, Kaulbach, Läden, Gabriel Max, Carl Hayn, Rudolf Seitz, Giovanni Fattori, außerdem vier zu dem Cyklus „Vom Tode" gehörige Radirungen von Max Klinger in Rom; 4) Plastische Werke: „Mercur", Bronzestatue von Adolph Hildebrand in Florenz, „Ganymed", Bronzestatuette von Arthur Volkmann in Rom, sowie zwei für Statuen gedachte Skizzen und ein Portraitkopf von Arthur Trebst in Leipzig.

Heute über acht Tage Vortrag des Herrn Professor Dr. Wörmann aus Dresden über „Daniel Chodowiecki".

Deutsches Buchgewerbe-Museum.

* Neu ausgestellt sind zwei Werke aus dem Verlage von Paul Bette, Berlin. „Farbige Vorlagen zur Ausschmückung keramischer Gegenstände" und „Verzierungen für Gefäße aus Porzellan und Metall". Beide Werke enthalten eine Anzahl ganz vorzüglich in ein- und mehrfarbigem Lichtdruck reproducirter Vorlagen japanischer Herkunft. Die Lichtdrucke sind in der bekannten Kunstanstalt von Albert Frisch, Berlin, hergestellt worden.

Kunstvereins-Ausstellung.

Der große Oberlichtsaal bietet wieder viel Neues an Oelgemälden, darunter ganz Bedeutendes. Das Bedeutendste aber unter diesen sind zwei große Stimmungsbilder von Josef Wenglein. Wenglein ist einer von den Malern, in denen sich das auf gut Deutsch, vor Allem auf gut Künstlerisch, auslebt und entfaltet, wozu die Meister des „paysage intime" die Rousseau, Dupré u. A. den Anstoß gegeben. Die Größe des Formats, das bezeugen auch die beiden jetzt hier ausgestellten Sachen, thut bei ihm der Zartheit und Innigkeit der Stimmung nicht den geringsten Eintrag, wie dies viele andere Maler zu fürchten scheinen, welche mit ihren Stimmungsbildern nicht gern über kleinere Formate hinausgehen. Wenglein hat sich ganz in seinen Isarlauf und seine oberbayerische Hochebene mit ihren Mooren vertieft und verliebt. Vor seinem Auge schweben immer die bezaubernden Beleuchtungseffecte, die sich besonders im Frühling, trüberen Sommer und Herbst über das Gelände breiten, wenn die Sonne mit den Wasserdünsten kämpft, die sich aus Wiese, Moos und Fluß erheben und, die warmen Töne der Vegetation einhüllend, sich wie zarte, duftige Schleier zwischen das Auge und die harten Linien des Terrains schieben. Das Alles hat dem Maler auch vorgeschwebt, als er daheim die beiden wundervollen Bilder malte, welche jetzt hier ausgestellt sind. Der Grundton ist übrigens etwas weniger trüb, als er nicht zuweilen auf Wenglein'schen Bildern ist, und es entfaltet sich auf ihnen die Farbenscala innerhalb der engeren Grenzen, die durch die Natur des Gegenstandes gesteckt sind, in wunderbarer Fülle.

Das waren, ohne alle dem anderen Schönen zu nahe zu treten, was jetzt hier vereinigt ist, die beiden erfreulichsten Kunstwerke im großen Saale. Gerade gegenüber dem Eingange steht ein sehr großes Oelbild, eine „Kreuztragung Christi" von Gebhard Fugel in Stuttgart. Das ist das Unerfreulichste. Nicht als ob es schlecht gemalt wäre. In der Beziehung kann es sich gar wohl sehen lassen. Es handelt sich vielmehr um die Auffassung des Stoffes, und diese ist die denkbar unsympathischste. Sie ist ganz entschieden zu blutrünstig. Der Maler wird sich einem solchen Vorwurfe gegenüber sehr leicht mit dem Hinweise decken können, daß das in der Natur des Stoffes liege. Und in der That sind die Stoffe, welche die Kirche der Kunst aus der Leidensgeschichte Jesus und der Märtyrer zur Darstellung aufgiebt, so grausiger Art, daß die Art und Weise, wie die Menge derartiger Passionsbilder meist ziemlich gleichgiltig und ohne größere Erregung betrachtet, nur die Folge einer Abstumpfung sein kann, erzeugt durch Gewöhnung bei der endlosen Wiederkehr solcher Darstellungen. Natürlich und unter Umständen nützlich kann eine solche Abstumpfung wohl sein, aber schön oder wünschenswerth ist sie auf keinen Fall, und darum wird es immer Sache des Darstellers sein, wenn er sich wirklich aufs Neue zu solchen Compositionen gedrängt fühlt, dem Grausigen, so weit es die Natur der Sache erlaubt, die Spitze abzubrechen. Das hat nun Fugel nicht nur nicht gethan, sondern er hat vielmehr die Spitzen womöglich noch mit Widerhaken versehen. Es läßt sich in der That kaum denken, daß sogar Jemand, der noch mit voller Gläubigkeit im Bannkreise der Kirche steht, an diesem Bilde Gefallen finden, sich nicht vielmehr bald unangenehm berührt von ihm abwenden wird. Ein Erbauungsbild, was es doch auf alle Fälle sein soll, ist es wohl kaum, allerhöchstens doch nur für Einen, der etwa auch zwischen Scheiterhaufen den Qualm von verbrennenden Ketzern mit Wollust einzieht. Die beste Kritik des Bildes steht auf dem Bilde selbst. Sie wird von dem Kinde links im Vordergrunde mit dem modern germanischen Typus geübt; es wendet sich starr vor Entsetzen ab. Die Composition ist im Ganzen nicht übel. Die Gruppirung ist gut und wirksam, die Anordnung neu und eigenartig. Zu dem schwarzhaarigen nackten Bengel, der, namenlose Frechheit im Ausdruck, Jesus an einem Stricke zerrt, hat irgend ein kleiner Hausirer Modell stehen müssen. In dem Kistchen, was er umgehängt hat, erwartet man einen Kramsch Portemonnaies und dergl., findet aber, genauer hinschauend, eine große, vorläufig, d. h. fürs Annageln noch ganz überflüssige Kneipzange. In Bezug auf die verwendeten Typen ist das Publicum auf dem Fugel'schen Bilde ein eigenthümlich gemischtes. Zur einen Hälfte findet man nämlich richtig orientalisch jüdische Typen, zur anderen aber altdeutsche aus der Lutherzeit, in der Art, wie sie Eduard von Gebhard durchweg verwendet, manche auch etwas moderner.

Adolf Weiske.

Aus dem Kunstgewerbe-Museum.

In Fortsetzung der Betrachtung der Metallgeräthschaften möge heute ein Blick auf die Schlösser und zwar zunächst auf die gothischen geworfen werden, von denen sehr schöne Exemplare in der Sammlung sind. Bei dieser sei vor Allem auf eine Eigenthümlichkeit aufmerksam gemacht von ungemein praktischer Bedeutung, die auch heutzutage jedem Schlosse, dessen Schlüsselloch man oft im Dunkeln zu suchen genöthigt ist, sehr zu wünschen wäre. Auf dem Schlüsselblech befindet sich nämlich bei ihnen ein eigenthümlich gekrümmter schmaler Blechbogen, der den blindlings aufgesetzten Schlüssel mit unfehlbarer Sicherheit zum Schlüsselloch führt. Natürlich ist dieser Bogen schon an sich ornamental behandelt, klingt aber auch in seinem aufsteigenden Verlaufe in reicher ornamentaler, in den bekannten gothischen Motiven gehaltener Entfaltung aus. Neben dieser kommt jedoch auch freier, in Eisenblech getriebener stilisirter Blumenschmuck vor, Edelweiß, Astern u. s. w. darstellend. Die italienischen Schlüsselbleche des 15. und 16. Jahrhunderts zeigen eine andere Eigenthümlichkeit. Sie sind sämmtlich mit architektonischem Aufbau behandelt, in Form eines kleinen Portals, dessen Kern und Mittelpunct das Schlüsselloch bildet.

Die deutschen Schlüsselbleche des 16. Jahrhunderts unterscheiden sich wesentlich von den gothischen. Theilweise sind sie ganz mit reichentwickeltem, getriebenem Ornament bedeckt; nicht selten sind sie auch mit einer gleichsam den Wächter des Hauses vorstellenden geharnischten Kriegergestalt geschmückt, durch deren Leib mitten hindurch das Schlüsselloch geht. Bei vielen sieht man auch ein das Schlüsselloch als Deckel verbergendes getriebenes Köpfchen, eine Maske, die beim Druck auf eine verborgene Feder zur Seite schnappt und das Schlüsselloch frei läßt. Ganz besonders werthvolle Stücke unserer Leipziger Sammlung sind mehrere große, ebenso gediegen wie reich gearbeitete, Schlösser, Nürnberger, Augsburger, Würzburger und Leipziger Arbeiten des 17. Jahrhunderts.

An diese Schlösser schließen sich zunächst an die schön ausgeführten alten Thürbänder. Die älteren gothischen zeigen immer einen geschmackvoll gegliederten architektonischen Aufbau, der selbst zu Ornamentformen Anlaß giebt und in ornamentale Gestaltungen ausläuft. Die deutschen Thürbänder aus dem 16. Jahrhundert machen sich gleich von vornherein von Architekturmotiven frei und laufen sofort in reichentwickeltes Ornament aus.

Ebenfalls hierher gehören ferner die eisernen Klopfringe und Klopfer für Thüren und Thore und die mit meist reichen Zierblechen befestigten Ziehringe und Ziehknöpfe für Thüren. Als ein Prachtstück unter den Klopfern ist anzuführen ein der Felix'schen Sammlung entstammender großer Thürklopfer mit einer charakteristischen, vollrund aus Blocheisen geschnittenen Drachenfigur, die aus einer Blumenkrone erwächst. Die seitlich abstehenden Drachenflügel sind kunstvoll geschmiedet, der untere gebogene Theil ist mit eingeschlagener Verzierung geschmückt. Es ist dies Stück eine interessante Arbeit des 16. Jahrhunderts.

Adolf Weiske.

Vortrag des Dr. Johanny.

* Leipzig, 8. November. Im Saale der Ersten Bürgerschule hielt gestern Abend der evangelische Pfarrer Herr Dr. Erich Johanny aus Währing bei Wien vor einer zahlreichen Versammlung, zu welcher die obersten Vertreter der Geistlichkeit und des Schulwesens, sowie eine Anzahl der angesehensten Bürger unserer Stadt erschienen waren einen Vortrag über: „Die Geschichte des Evangeliums in Wien". In überaus fesselnder Weise gab der Herr Vortragende ein gedrängtes, aber scharf gezeichnetes Bild der Entstehung und Entwickelung der evangelischen Lehre in Oesterreich und Wien vom Jahre 1500 an, schilderte hierbei in lebhaften Farben die schweren Unterdrückungen und Verfolgungen, welche der Protestantismus Jahrhunderte lang durch die weltlichen und geistlichen Behörden in Oesterreich erduldet hat und hob hervor, wie trotz alledem die evangelische Lehre unbesiegt geblieben sei und durch die Toleranz späterer Herrscher von Oesterreich, wie Kaiser Joseph II. und des jetzigen Kaisers begünstigt, ein frisches Wachsthum und eine kräftige Entwickelung zeige.

Besonders befindet sich die evangelische Gemeinde Wiens seit den letzten Jahrzehnten in stetigem, erfreulichem Aufschwung. Die fürsorgliche Gesinnung des Kaisers für seine evangelischen Unterthanen, eine, die Entwickelung der evangelischen Kirche Oesterreichs fördernde Gesetzgebung, das Emporblühen der Stadt Wien, der Zuzug vieler ausländischer, besonders deutscher Familien haben es mit sich gebracht, daß etwa 40 000 evangelische Glaubensgenossen in Wien und den Vororten leben. Zur Befriedigung der religiös-kirchlichen Bedürfnisse der besonders zahlreich in den Vororten Neulerchenfeld, Ottakring, Hernals, Währing, Döbling und Umgebung wohnhaften Glaubensgenossen hat die evangelische Gemeinde eine Predigtstation in Währing eröffnet, die sich jedoch bereits im ersten Jahre als völlig unzureichend erwies.

Soll nun das evangelische Leben, das den Alten zur Freude und der heranwachsenden Jugend zum Segen einen so erfreulichen Aufschwung nimmt, gefördert, das Blühen und Wachsen dieses Zweiges am Baume der großen, weit zerstreuten Wiener Gemeinde einer gesicherten Zukunft entgegengeführt werden, dann ist die Erbauung einer evangelischen Kirche in Währing ein dringendes Bedürfniß, eine unabweisbare Nothwendigkeit. Da die Gemeinde Wien aus ihren derzeit vorhandenen Mitteln allein kein würdiges Gotteshaus erbauen kann, wenigstens nicht in absehbarer Zeit, so hat sich, um die baldigst mögliche Verwirklichung des Kirchenbaues herbeizuführen, unter Zustimmung und in Gemeinschaft mit dem Presbyterium, eine Anzahl für ihre Kirche und Gemeinde warmfühlender Männer zu einem Comité für diesen edlen Zweck vereinigt, welchem die Ehre und die Freude zu Theil geworden ist, daß Seine Hoheit Adolf Herzog zu Nassau, Großherzog von Luxemburg, das Protectorat des Kirchenbaues zu übernehmen geruhte.

Das Comité wendet sich nun an die Opferwilligkeit und den evangelischen Sinn der Glaubensgenossen mit der Bitte, die Mittel zu diesem großen Werke beizusteuern, und hofft im Hinblick darauf, daß es den Vätern vor 100 und vor 50 Jahren gelungen ist, die Gotteshäuser in der Stadt Wien und Gumpendorf zu errichten, welche als Denkmale frommer Glaubensbegeisterung, werkthätiger Liebe zur Kirche und zielbewußter Fürsorge für künftige Tage aus jener Zeit grüßen und mahnen, daß auch dieser Zuruf nicht vergeblich ist, um, dem Bedürfniß der Gegenwart gemäß, ein neues, drittes Gotteshaus erbauen zu können, welches den kommenden Geschlechtern Zeugniß geben soll von der Liebe zur Kirche in unserer Zeit, und sie mahnen soll, festzuhalten an dem guten Bekenntnisse des evangelischen Glaubens und christlicher Liebe.

Die Ausführungen des Herrn Redners hatten auf die Zuhörerschaft sichtlich einen tiefen erbaulichen Eindruck gemacht, so daß die nach Schluß des Vortrags beim Verlassen des Saales veranstaltete Tellersammlung anscheinend ein nicht ungünstiges Resultat ergeben haben dürfte.

Für diejenigen unserer Leser, welche bereit und in der Lage sind, zu dem Bau der evangelischen Kirche in Währing einen Beitrag zu spenden, theilen wir mit, daß sich die Centralsammelstelle beim Cassirer des Comités, Herrn Fabrikanten Hermann Martini, Wien-Hernals, Karlsgasse 7, befindet, und daß auch Herr Dr. Johanny zu Händen des Herrn Superintendent D. Pank, hier, Spenden entgegennimmt. Das Verzeichniß der Spender wird vierteljährlich, am 15. Januar, 15. April, 15. Juli und 15. October, in der amtlichen „Wiener Zeitung" veröffentlicht.

SLUB
Wir führen Wissen.